

- 4 Flohmarkt**
Standgebühr in Naturalien
- 5 40 Jahre Kulturkreis**
Jubiläumsfest für alle
- 6 Neu im U-Bahnhof**
Schönes für die Lütten
- 7 Rund ums Töpfern**
Keramik-Trubel in Volksdorf
- 8 Bücherhalle**
Auch im Sommer viel los
- 9 Meister-Mädels**
Am Ende verdient gesiegt
- 10 Rund um den WSV**
Kinderfest und Gesundheitssport
- 12 Mellenbergweg**
Was heißt denn „EEH“?
- 14 In neuem Glanz**
Parkbad Volksdorf
- 16 Anfang vom Ende?**
Eine Siedlung wehrt sich
- 19 KunstKate**
Sommer unterm Reetdach
- 20 Bürgerverein**
Vielfältige Angebote
- 21 Alles normal**
Verkehr in der Eulenkrugstraße
- 22 Kinderschutz**
Auszeichnungen vergeben
- 24 Ohlendorff'sche Villa**
Auffahrt ist gepflastert
- 25 Endlich**
Notariat in Volksdorf
- 26 Kaththorpark**
Historischen Weg erhalten
- 27 Bürger feiern**
Wensenkranz Musik Festival
- 28 Der eine sucht - Der andere hat**
Viele Kleinanzeigen aus der Nachbarschaft
- 29 Neues aus der Residenz**
Attraktive Unterhaltung
- 30 Beruf: Heimleiter**
Karriere im Seniorenheim
- 31 Neulichs im Dorf**
Alles im Wandel ...
- 32 Kino Koralie**
Was läuft denn so...



**Volksdorfer
Zeitung**
Wir erklären
Nachbarschaft
und geben
Orientierung.



Folgen Sie uns
auf Facebook!
@volksdorferzeitung



Liebe Leser,

es scheint sich endlich etwas zu bewegen. Auf der Homepage unserer Kirchengemeinde ist nun zu lesen, dass das Moratorium für St. Gabriel bis zum 30. September 2018 verlängert wurde. Das gibt Zuversicht und wir hoffen, dass alle Beteiligten intensiv an konstruktiven Lösungen arbeiten. Daher haben wir das Thema in dieser

Ausgabe nicht erneut aufgegriffen, sondern werden sehr ausführlich in unserem kommenden Heft, das nach der Sommerpause am 29. August (also rechtzeitig zum Stadtteilstadtteilfest) erscheint, analysieren und berichten.

Aktuell wurden wir von einem neuen „Sündenfall“ schockiert, der uns bislang ebenfalls nicht vorstellbar schien. Seit langem beklagen viele Volksdorfer die zunehmende Verdichtung des Stadtteils, die Versiegelung der Böden, die schlechende Veränderung gegebener Strukturen. Volksdorf ist begehrt, die Preise scheinen zu explodieren, es wird spekuliert und getrickst. Doch nun geht es um fundamentale Eingriffe in Strukturen, die unseren Stadtteil prägen. Kann es sein, dass die „Gagfah“-Siedlung in ihrem Bestand gefährdet ist? Haben die Behörden Zusagen gemacht, (Sonder-)Genehmigungen erteilt? Wir wissen es nicht. Seit Tagen versuchen wir die zuständigen Leiter beim Bezirksamt Wandsbek telefonisch zu erreichen. Vergebens, es nimmt keiner ab. Das bestätigt gleichartige Erfahrungen von Architekten. Was geht in der Verwaltung vor? Ist das schiere Personalnot und Überlastung? Was läuft falsch. Anfragen des Bürgervereins im Regionalausschuss gehen ins Leere. Auch dort weiß man nichts, von den konkreten Veränderungen in der Eulenkrugstraße. Die Bürger scheinen auf sich selbst gestellt. Erste Nachbarschaftsgruppen haben sich formiert, rechtliche Interventionen werden erwogen, Versammlungen geplant. Der Bürgerverein Walddörfer, der in diesem Monat seinen 70. Geburtstag feierte, wird im September zu einer weiteren Veranstaltung „Dialog der Bürger“ einladen und Behördenvertreter / Politiker bitten, nicht nur konkret zu den Planungen in Volksdorf Stellung zu nehmen sondern zugleich auch das Konzept „Hamburg - wachsende Stadt“ zu erklären. Niemand hat etwas gegen Zuzug, doch die Rahmenbedingungen müssen so gestaltet sein, dass der soziale Frieden nicht gefährdet und Volksdorf in wesentlichen Zügen nicht verletzt wird. Wachstum: JA, aber nicht um jeden Preis.

Herzliche Grüße,

Ihr Manfred R. Heinz, Herausgeber

„Bürgerinnen und Bürger haben das Vertrauen in die Politik verloren, weil sie immer mehr den Eindruck bekommen, dass die Politiker sich nicht mehr für das Gemeinwohl einsetzen können, zu Getriebenen der Finanzmärkte und zu Erfüllungsgehilfen der Kapitalinteressen geworden sind. Für die Sorgen und Nöte der Menschen haben sie kein Verständnis mehr, von Empathie ganz zu schweigen.“

Heiner Geissler

IMPRESSUM

www.volksdorfer-zeitung.de

Erscheint monatlich im Verlag
Hansepress Manfred R. Heinz
Heinsonweg 27
22359 Hamburg
Telefon: 040 307 39 333
verlag@volksdorfer-zeitung.de

**Verantwortlich
für den Gesamteinhalt**
Manfred R. Heinz - Geschäftsführer

Gestaltungskonzept + Layout
Jürgen Thies / www.thiesign.de

Druck
Druckatelier Schoop
21033 Hamburg

Anzeigenentwürfe des Verlages sind urheberrechtlich geschützt. Der Verlag hat die alleinigen Nutzungsrechte für die von ihm erstellten Anzeigen, Wort- und Bildbeiträge. Übernahme nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung. Aus unaufgeforderter Zusendung von Manuskripten entstehen weder Honorarverpflichtungen noch Haftung.



Entlang der Eulenkruhstraße beginnt die Gagfah-Siedlung mit ihren Einzel-, Doppel- und Reihenhäusern.

DER ANFANG VOM ENDE?

Grundstücksteilung, Abriss und Neubau

Es geht um den Erhalt der Gagfah-Siedlung

➤ Dass das Einzelhaus an der Eulenkruhstraße 122 zum Verkauf stand war bekannt und es galt als sicher, dass sich rasch ein Interessent fände, der das Haus erwerben und gegebenenfalls renovieren würde. Volksdorf ist begehrt und die Gagfah-Siedlung ist ein liebenswertes Kleinod, eine kleine „Gartenstadt“, mitten im Stadtteil. Umso größer war der Schock, als plötzlich ein Gitterzaun die Vorderfront des Grundstücks ummantelte und ankündigte, dass hier der Abriss und ein Neubau von zwei Doppelhäusern – also vier Wohneinheiten – geplant ist, jeweils zweigeschossig mit zusätzlichem Staffelgeschoss. Die Anwohner sind empört, denn ihre Siedlung wurde immer als „bestandssicher“ empfunden, viele glauben an einen „Mileuschutz“. Tatsächlich stehen in

der Bundesrepublik verschiedene Gagfah-Siedlungen, aufgrund ihrer städtebaulichen und architekturgeschichtlichen Bedeutung, sogar unter Denkmalschutz.

Als der Bürgerverein Waldhöfen auf der letztwöchigen Sitzung des Regionalaussschusses den Sachverhalt vortrug, zeigten sich Vertreter aller Fraktionen erstaunt und unwissend. Alle Bemühungen der Redaktion telefonisch eine Stellungnahme von der Bauprüfung im Bezirksamt Wandsbek zu erhalten, scheiterten. An allen fünf Werktagen waren die verschiedenen Mitarbeiter (zu den „offiziellen Sprechzeiten“) nicht erreichbar.

Die Bebauungs- und Veränderungsmöglichkeiten „für den Geltungsbereich zwischen der U-Bahntrasse Volksdorf-Buchenkamp und dem Volksdorf-

fer Wald (Bezirk Wandsbek, Ortsteil 525) richtet sich nach dem Bebauungsplan „Volksdorf 40“. Eine entsprechende Verordnung erging am 7. Juni 2005. Die Verordnung und zugehörige Gebietskarte ist im Internet unter http://daten-hamburg.de/infrastruktur_bauen_wohnen/bebauungsplaene/pdfs/bplan/Volksdorf40.pdf einsehbar und kann von dort heruntergeladen werden.

Laut Bebauungsplan „Volksdorf 40“ sind an der Eulenkruhstraße 122 ein Doppelhaus mit einem Geschoss (plus Staffelgeschoss) und zwei Wohneinheiten zulässig (WR, 2 Wo, I). Allerdings heißt es auch, dass die Genehmigung zur Errichtung der baulichen Anlage versagt werden kann, „wenn die städtebauliche Gestalt des Gebiets durch die beabsichtigte bauliche Anlage beeinträchtigt

wird“. Genau das sehen nicht nur die Nachbarn. In der Gagfah-Siedlung kam es zu spontanen Zusammenkünften und Meldungen. Man tauscht sich aus, erwägt, welche Gegenmaßnahmen zu ergreifen sind und vertraut zugleich auf die Weitsicht der Behörden, diesen radikalen Eingriff in die Struktur der Siedlung nicht zuzulassen. Die Angst ist nicht unbegründet, denn wenn das baulich geschlossene Areal durch Neubauten optisch aufgebrochen wird, so empfinden dies viele Bürger als „Tod der Siedlung“.

Angriff auf die gegebene Siedlungs-Struktur

Dieser unerwartete Angriff auf die gegebene Siedlungs-Struktur, mit ihrer zusammenhängenden und aufeinander abgestimmten Gruppierung von Gebäuden, die als Ensemble eine Einheit bilden, entfacht zugleich und erneut die seit langem schwelende Frage, wohin sich Volksdorf entwickeln will bzw. wird. Die fortschreitende Verdichtung von Flächen, die ökologisch bedenkliche, fortschreitende Versiegelung unserer Böden, die Belastung durch zunehmende Verkehrsdichte,



Besorgt und mit Unverständnis reagieren Nachbarn auf die geplante Zerstörung des einheitlichen Bildes ihrer Siedlungsidylle. Spontane Arbeits- und Informationsgruppen wollen erreichen, dass der Charakter der Wohnanlage erhalten bleibt.

all das erzeugt Angst. Volksdorf ist etwas Besonderes und das „Neid“-Argument, man müsse es gerade deshalb auch allen anderen Mitbürgern erlauben hier zu wohnen, führt in der Konsequenz zu einer Vernichtung dessen, was wir qualitativ als „Walddörfer“ definieren und dynamisiert die rasche Verstädterung unseres unmittelbaren Wohnumfeldes.

Dialog der Bürger

Der Bürgerverein Walddörfer wird nach den Hamburger Sommerferien zu einem weiteren „DIALOG DER BÜRGER“ einladen und möchte mit Behörden-/Senatsvertretern die Frage diskutieren, wie wir grundsätzlich mit den baulichen Veränderungen der Quartiere umgehen wollen, welchen Preis an Lebensqualität der Bürger für das Konzept „Hamburg – wachsende Stadt“ zu zahlen hat.

In der Gagfah-Siedlung geht man derzeit hoffnungsvoll davon aus, dass die Behörde das Bauvorhaben nicht genehmigen wird und plant für die kommenden Wochen ein Nachbarschaftsfest und Informationsgruppen, um den gegebenen Zusammenhalt darzustellen.

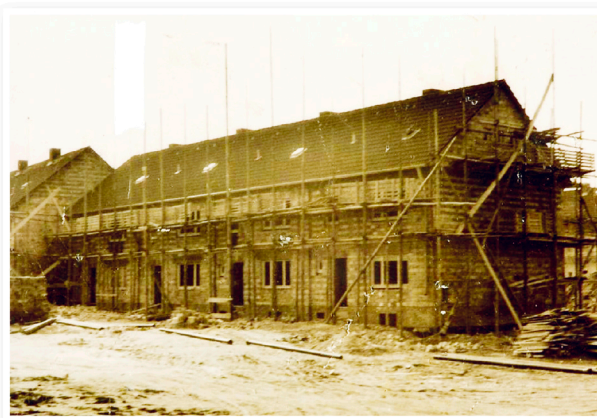
Die Geschichte der Siedlung

Die „Gemeinnützige Aktien-Gesellschaft für Angestellten-Heimstätten“ (Gagfah) wurde nach dem Ersten Weltkrieg von 27 Angestelltenverbänden zum Zweck der Wohnraumversorgung für gesetzlich versicherte Angestellte als gemeinnützige Gesellschaft gegründet.

Nach der Machtübernahme des NS-Regimes (1933) und dem Verbot der Gewerkschaften ging die „Gagfah“ in den Besitz der Deutschen Arbeitsfront über. Sie verkaufte die Gesellschaft Mitte der 1930er Jahre an die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte.

Nach dem Zweiten Weltkrieg scheiterten alle Versuche der Angestelltengewerkschaften, im Zuge der Restitution von beschlagnahmten Gewerkschaftsvermögen, die Gesellschaft zurückzuerhalten. In der Rechtsnachfolge wurde die Gagfah von der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte (BfA) übernommen.

Da nach Kriegsende Wohn-



raum in Hamburg knapp war, begann die Gagfah auch in Volksdorf (1959) Einzel-, Doppel- und Reihenhäuser zu errichten. So ist es ein für die damalige Zeit modernes Wohnquartier entstanden, das bis heute einen eindrucksvollen räumlichen und gestalterischen Charakter besitzt und in seiner Größe und Gesamtwirkung als sehr bedeutsam empfunden wird.

1959 waren die ersten Häuser am Cornelihsweg im Rohbau fertig. 1960 und 1961 bezogen

die Eigentümer ihre Häuser. Die Siedlung - mit Spielplatz - bot viel Raum für junge Familien und Kinder.

Heute, fast sechzig Jahre später, sind viele der Erstanwohner fortgezogen oder verstorben. Meist haben sich deren (längst erwachsene) Kinder eigene Lebensbereiche aufgebaut und die Immobilien gehen durch Verkauf auf eine neue, junge Generation über.

➤ nächste Seite: offener Brief



Liebe Bewohner der Gagfah Siedlung

(Heinsonweg und angrenzend), liebe Nachbarn und Freunde!

Vorbemerkung: Als Bewohner eines Reihenhauses in der o.g. Siedlung wende ich mich in einer Angelegenheit an Sie / Euch, welche nach meiner Wahrnehmung auf ein durchaus breites Interesse stoßen muss. Es geht mir um die Entwicklung der Wohnbebauung in unserem Stadtteil Volksdorf im Allgemeinen und unserer Gagfah-Siedlung im Besonderen.

Wir alle sind Zeugen einer zunehmenden Verdichtung unserer Wohnbezirke die neben übergeordneter, durchaus nachvollziehbarer Motive urbaner Stadtentwicklung auch durch wunderbar freizügige Verwirklichung von Einzelinteressen geprägt ist. Dabei hat sich u.a. in den letzten Jahren ein Geschäftsmodell etabliert, welches sich offensichtlich ganz ausschließlich kurzfristigen Gewinnrealisierungszielen von Investoren verpflichtet fühlt. Hinzu kommt ein grotesker, endsolidarisierender Wildwuchs an Baustilen. Wir nehmen diese Veränderungen in der Regel weitgehend ohnmächtig zur Kenntnis, zumal lenkende Vorgaben der Bauämter kaum bis gar nicht spürbar sind.

Nun zu meinem Anliegen:

Wir alle sind Bewohner einer in den 60er Jahren durch die Wohnungsbaugesellschaft Gagfah erstellten Siedlung, die trotz unterschiedlicher Wohnkonzepte (Reihenhäuser, Doppelhäuser, Einzelhäuser) durch eine einheitliche Gestaltung und damit einem verbindenden Erscheinungsbild den Charakter von sozialem Zusammenhalt vermittelt. Während sich andernorts heute ehemals privilegierte Einzelhauslagen durch Bauwildwuchs selbst

entwerten, erscheint der noch erhaltene, geschlossene Bestand unserer Siedlung als immer wertvoller. Leider steht zu befürchten (bzw. es gibt konkrete Anzeichen dafür), dass zunächst einzelne der vorhandenen Doppel- und Einzelhäuser unserer Siedlung in den nächsten Jahren durch Neubebauung aus dem beschriebenen Siedlungsbild herausfallen und damit den verbindenden Charakter zur ehemals einheitlichen Bebauung verlieren werden. Weitere Auflösungserscheinungen wären als Kettenreaktion die wahrscheinliche Folge.

Es ist nun meine Absicht, eine Initiative zu starten, um unsere Siedlung in ihrer heute noch weitgehend bewahrten Form zu schützen und den beispielgebenden Charakter zu erhalten und zu würdigen. Im Gespräch mit Anwohnern wurde in diesem Zusammenhang verschiedentlich der Begriff "Milieuschutz" erwähnt, der das Ziel dieser Initiative vielleicht am treffendsten beschreiben würde.

Ich setze auf eine breite Unterstützung (nicht nur) aus unserer Siedlung und würde mich über Rückmeldungen sehr freuen. Sollte diese Initiative nennenswerte Unterstützung finden, wäre über das weitere Vorgehen auf möglichst breiter Basis weiter zu befinden.

Mit verbindlichen Grüßen

Enno Gidion

Heinsonweg 32d, 22359 Hamburg

Tel.: 6032552

Mail: enno.gidion@googlemail.com

Bereits am Wochenende kam es zu spontanen Zusammenkünften, um das weitere Vorgehen für den Siedlungserhalt zu diskutieren.

Hat "Milieuschutz" etwas mit "Erhaltensgebieten" zu tun?

➤ 1972 wurde der Senat von der Bürgerschaft aufgefordert, darüber zu berichten, wie über den Denkmalschutz hinaus stärker als bisher Bauten, Baugruppen, Straßen, Plätze und Ortsteile erhalten werden können, die dazu beitragen, Hamburgs unverwechselbares Bild zu bewahren und gleichzeitig die Anziehungskraft der Stadt zu erhöhen. Um diesen "Milieuschutz" durchzusetzen wurden jedoch keine neuen gesetzlichen Bestimmungen geschaffen, sondern die bereits vorhandenen Möglichkeiten genutzt.

In erster Linie ist der Milieuschutz ein Instrument der bezirklichen Planung. Für die „Milieuschutzgebiete“ können qualifizierte Bebauungspläne erstellt, Gestaltungsverordnungen erlassen oder Erhaltungsgebiete gemäß §172 BauGB (s.o.) festgesetzt werden. Letztere dienen nicht nur der „Erhaltung der städtebaulichen Eigenart des Gebiets auf Grund seiner städtebaulichen Gestalt“, sondern können auch der Erhaltung der Zusammensetzung der Wohnbevölkerung dienen.